

Sie wollen sich vor der „bösen Welt“ abschirmen

Woran sie glauben (7) Sie sind gegen Kreuze, feiern kein Weihnachten und lehnen Bluttransfusionen ab: Die Zeugen Jehovas legen die Bibel in spezieller Weise aus. Sie sind überzeugt, dass Jesus bereits seit 1914 ein Königreich regiert – im Himmel. *Von Philipp Koebnik*

Wer einen Gottesdienst der Zeugen Jehovas besucht, wird freundlich begrüßt. Fast jede und jeder gibt einem die Hand und stellt sich mit Vornamen vor. Es wird fast so viel gelächelt wie in ihren Broschüren und anderen Materialien. Die Gläubigen reden sich mit „Bruder“ und „Schwester“ an. Die Zeugen Jehovas nennen ihre Gottesdienste „Versammlungen“. Die deutschsprachigen Zeugen aus dem Raum Tübingen (siehe Infobox) halten ihre Versammlungen donnerstags, 19 Uhr, und samstags, 18.15 Uhr, im Kilchberger „Königreichssaal“ ab. Der Raum ist nüchtern gestaltet. Bilder, einen Altar oder eine Orgel gibt es nicht.

Rund 80 Besucher/innen sind an diesem Donnerstag gekommen. Vorne steht ein modernes, höhenverstellbares Rednerpult, an dem abwechselnd verschiedene Gemeindeglieder sprechen. Links und rechts vom Pult hängen große Flachbildschirme, auf denen Videos laufen oder Liedtexte gezeigt werden.

Viele Gläubige sind in den Gottesdienst eingebunden. So betet ein junger Mann für alle vor, offenkundig aus dem Stegreif. Andere leiten eine Diskussion über Bibelstellen, und Leute aus dem Publikum tun ihre Gedanken dazu kund. Ja, sogar übers Telefon meldet sich ein Gemeindeglied zu Wort, das wegen einer Krankheit nicht vor Ort sein kann. Zwei junge Frauen stellen schauspielerisch dar, wie man ein Missionsgespräch führen sollte. Es wird erklärt, was dabei wichtig ist: Fragen wirkungsvoll einsetzen, den Zuhörer einbeziehen, das Gefühl von Interesse vermitteln.

„Der Mensch kann sich für oder gegen Gott entscheiden.“

Elmar Zeeb, Zeuge Jehovas

Zwischendurch wird gesungen. Einige haben Tablets dabei. Damit greifen sie etwa auf die Liedtexte oder ihr mobiles Arbeitsheft zu. Auch eine kostenlose App gibt es. Am Schluss des fast zweistündigen Gottesdienstes, der eher an Unterricht erinnert, fasst ein Redner das an diesem Tag Gelernte zusammen.

Videos wurden auch im Sommer auf dem Regionalkongress der Zeugen Jehovas in ihrer Halle bei Gönningen gezeigt. In einem ist ein Mädchen zu sehen, das im Biologieunterricht die biblische Schöpfungslehre verteidigt. Andere Filme vermitteln den Eindruck, dass überall das Böse lauert: der Satan mit seinen Versuchungen. Eine andere Botschaft lautet: „Wir wollen anders sein als diese böse Welt.“

Neun Täuflinge werden an diesem Tag in die Gemeinde aufgenommen. Ein Redner weist ihnen den Weg. Er spricht von vorehelichem Sex, Pornografie und Homosexualität. „Das ist ja heute alles normal“, klagt er. „Ihr seid also nicht normal.“ Heiterkeit im Publikum. „Euer Leben mit Jehova geht heute erst so richtig los.“ Nach weiteren Ratschlägen, einer Art Gelöbnis und einem gemeinsamen Gebet aller Besucher mit der Bitte um Mut und Kraft, dem Satan zu wi-



Fast 1400 Gläubige kamen zum Kongress „Sei mutig!“ der Zeugen Jehovas in ihrer Kongresshalle bei Gönningen.

Bilder: Philipp Koebnik

derstehen, werden die neun jungen Frauen und Männer in einem Nebenraum getauft. Und zwar, indem sie in einem kleinen Pool komplett unter Wasser getauft werden.

Die Zeugen Jehovas sind nicht-trinitarische Christen. Das bedeutet, dass sie das Prinzip der Dreifaltigkeit ablehnen. Jehova ist demnach der Schöpfer; Jesus ist sein Sohn, der nach einer himmlischen Vorexistenz als Mensch auf die Erde kam und jetzt wieder im Himmel ist; und der Heilige Geist ist die wirksame Kraft Gottes. Gott nennen sie Jehova, entsprechend seiner vermeintlichen Bezeichnung in alttestamentarischer Zeit. Tatsächlich ist „JHWH“ der in der hebräischen Bibel verwendete unvokalisierte Name des Gottes Israels.

Funktionsträger als „Aufseher“

Die selbstverständliche Nutzung modernster Informationstechnik kontrastiert auffällig mit den erzkonservativen Moralvorstellungen; der herzliche Umgang untereinander mit dem autoritären Gehalt der Theologie. Ob Gottesdienst, Kongress oder Internetauftritt: Stets wird betont, welch große Gefahr vom Teufel ausgehe und wie wichtig es sei, niemals am Glauben zu zweifeln. Das ist überhaupt das Auffälligste an den Zeugen Jehovas: Ständig suchen sie sich gegenseitig im Glauben zu bestärken und den Zweifel zu bekämpfen.

Die Zeugen Jehovas sind recht hierarchisch organisiert. Jede Gemeinde hat eine sogenannte Ältestenschaft. In Tübingen setzt sie sich aus zehn Männern zusammen, deren Koordinator Elmar Zeeb ist. Dass das Gremium nur aus Männern besteht, erklärt er mit der Bibel: Laut Apostelgeschichte bestanden die Ältestenschaften der urchristlichen Gemeinde ebenfalls nur aus den Herren der Schöpfung.

Der Koordinator der Ältestenschaft wird nicht gewählt. Stattdessen überlege man in dem Gremium gemeinsam, wer dafür infrage komme. Ernannt wird er von der Ältestenschaft unter Mitsprache des Kreisaufsehers. Moderne Demokratievorstellungen seien da fehl am Platz, meint Zeeb. So bedeute das Wort Bischof (altgriechisch episkopos) wörtlich übersetzt „Aufseher“. Dem dürfe man nicht aus dem Weg gehen, auch wenn es einem nicht gefalle, betont der 62-Jährige.

Der Wille Gottes steht für die Zeugen Jehovas über staatlichen Strukturen und demokratisch legitimierten Entscheidungen. Der Überlieferung zufolge sah Jesus sich nicht als Teil dieser Welt. Und er sagte: „Mein Königreich ist kein Teil dieser Welt.“ Mit Verweis auf diese Haltung des Religionsstifters begründen die Zeugen Jehovas, weshalb sie politisch neutral seien und auch nicht an Wahlen teilnehmen. Mehr noch: Auch Militärdienst lehnen sie grundsätzlich ab. Ein Christ, sagt Zeeb, greife nicht zur Waffe. Niemals. Nicht zuletzt wegen ihrer Kritik an weltlicher Herrschaft wurden und werden Zeugen Jehovas immer wieder diskriminiert oder gar verfolgt, am heftigsten durch das NS-Regime.

Elmar Zeeb

Die Gläubigen engagieren sich stattdessen für das „Königreich Gottes“. Dieses, so sind sie überzeugt, existiere bereits seit 1914 – allerdings im Himmel. Die aus der Bibelforscher-Bewegung hervorgegangenen Zeugen Jehovas glauben, dass die Menschheit seither in der „Zeit des Endes“, in den „letzten Tagen“ vor der Wiederkunft Christi lebt. Ursprünglich prophezeite Charles Taze Russell (siehe Infobox) dieses Ereignis für Oktober 1914. Sein Nachfolger deutete diese Aussage um: 1914 sei die Königsherrschaft Christi unsichtbar im Himmel angebrochen. Als erste Amtshandlung habe er den Satan und seine Dämonen vom Himmel auf die Erde verbannt. Dereinst werde Gott der theokratischen Regierung seines Sohns 144 000 gottesfürchtige Menschen zur Seite stellen. Der Zeitpunkt des Armageddon ist laut Zeeb unklar, doch sei es „näher als jemals zuvor“.

Dass der Satan existiert und für das Böse in der Welt verantwortlich

zeichnet, davon ist Zeeb überzeugt. Gleichwohl seien die Menschen für sich selbst verantwortlich: „Der Mensch kann sich für oder gegen Gott entscheiden.“ Freilich ist es eine Wahl mit der sprichwörtlichen Pistole auf der Brust. Wer sich gegen Gott entscheidet – wird restlos vernichtet.

Denn die Zeugen Jehovas glauben nicht an die Hölle oder das Fegfeuer. Sie gehen davon aus, dass die Toten gleichsam schlafen, bis Christus auf die Welt zurückkehrt. Während die Guten dann auferstehen, werden die Bösen vernichtet. „Das Bild vom lieben Gott ist falsch“, sagt Zeeb. Gott sei zwar der Erfinder der Liebe. Aber er toleriere nicht alles. Und: „Er wird ein richtender Gott sein“, sagt der 62-Jährige, der als Banker 40 Jahre für die Deutsche Bank arbeitete.

Missionierend von Tür zu Tür

Die Zeugen Jehovas sind bekannt für ihr hartnäckiges Missionieren. Sie stehen mit Trolleys an der Straße und machen Hausbesuche – wobei sie jedoch meistens gar nicht hineingelassen werden. Beim Klingeln an der Haustür erleben die Gläubigen oft ablehnende Reaktionen, weiß Zeeb. Manchmal könne das frustrierend sein. Doch sei es ein Gebot Christi, wie die Apostel Gottes Wort zu predigen. Täufling Ingo Stegmaier sagt, er wolle das Positive, das er erlebt hat, mit anderen teilen. „Wunderbares wartet auf uns“, glaubt der 24-Jährige. Und ja, letztlich wolle er helfen, die Menschen zu retten.

So sehr die Zeugen Jehovas den Kontakt zu Menschen suchen, die sie bekehren wollen, so sehr meiden sie diejenigen, die sich von der Gemeinde losgesagt haben oder ausgeschlossen wurden. Wenn nach einer „schweren Sünde“ wie Ehebruch keine Klärung mit Hilfe der Ältestenversammlung gelingt, wenn die Person keine Reue zeigt, dann werde sie ausgeschlossen – um keinen schlechten Einfluss auf die übrigen

Gläubigen ausüben zu können, wie Zeeb erklärt. Sofern die anderen Zeugen mit dem Ausgeschlossenen nicht in einem Haus leben, sollen sie ihn meiden.

Zeugen Jehovas feiern das Abendmahl, das ihnen (wie den Reformierten) als reines Gedächtnismahl gilt, nur einmal im Jahr – und zwar nach Sonnenuntergang. Dabei orientieren sie sich am jüdischen Kalender. Die Eucharistie fällt demnach immer auf einen Tag zwischen Mitte März und Mitte April.

„Erledige auftragene Arbeiten sofort. Sei pünktlich. Nimm deine Hausaufgaben ernst. Komm nicht später nach Hause als abgesprochen.“

Internetvideo für Jugendliche

Das ist auch das einzige Fest, das Zeugen Jehovas feiern. Weihnachten und Ostern etwa lehnen sie wegen deren teils nicht-christlichen Wurzeln ab. Außerdem habe Jesus nicht geboten, seinen Geburtstag zu feiern, so Zeeb. Geburtstage von Gemeindegliedern feiere man ebenfalls nicht. Schließlich hätten die Urchristen das auch nicht getan. Auch das Kreuz als Symbol für das Christentum lehnen die Zeugen Jehovas ab. Vor allem, weil sie sich dem Prinzip von Symbolen und Bildnissen widersetzen. Aber auch, weil das Kreuz als Symbol aus heidnischer Zeit übernommen wurde. Und: Nach ihrer Meinung ist Jesus nicht an ein Kreuz, sondern an einen Pfahl geschlagen worden.

Der Konsum von Alkohol in Maßen wird geduldet. Alkohol wird also toleriert, Bluttransfusionen jedoch nicht. Die Zeugen Jehovas leh-

nen auch die Übertragung von Blutbestandteilen ab. Blut gilt ihnen als heiliger Saft, den man nicht „missbrauchen“ dürfe. Wenn es um Kinder geht, werde die Entscheidung der Ärzte aber respektiert.

Geschlechtsverkehr wird nur unter Ehepartnern akzeptiert. Als einziger legitimer Grund für eine Scheidung gilt Ehebruch. Die Rolle der Frau wird, wie so vieles, biblisch begründet: Sie soll ihrem Ehemann gehorchen, wie dieser Jehova gehorche. Sie ist ihm quasi untertan, allerdings „zu ihrem Vorteil“, betont Zeeb, trage der Mann doch alleine die Verantwortung für die Familie. Wenig überraschend: Gelebte Homosexualität gilt den Zeugen Jehovas als „sündhaft“.

Gegen die Ökumene

An der Ökumene nehmen die Zeugen Jehovas nicht teil. Denn die anderen christlichen Kirchen und Gemeinschaften wollten Teil dieser Welt sein, um sie zu verbessern, kritisiert Zeeb. Es sei der falsche Weg, nach dem kleinsten gemeinsamen Nenner zu suchen. Vielmehr gelte es, dem eigenen Glauben treu zu bleiben. Jedoch biete man allen Glaubensgespräche an.

Die Zeugen Jehovas haben viele Angebote speziell für Kinder und Jugendliche. So gibt es auf ihrer Webseite in der Rubrik „Bibel & Praxis“ Ratschläge für junge Leute. Es finden sich Kinderlieder mit Titeln wie „Vor Älteren hab ich Respekt“ und „Als junger Mensch Jehova dienen“. Auch Tipps für Teenager gibt es reichlich. Unter der Überschrift „Wie man zu Versuchungen Nein sagt“ wird ein Junge namens „Jared“ zitiert: „Teenager stehen unter starkem Druck, auf Partys zu gehen und Dinge zu tun, die man da halt so macht – Alkohol trinken, Drogen nehmen und Sex haben. Mir hilft es, mit meinen Eltern ganz offen darüber zu reden. Und in der Freizeit gut beschäftigt zu sein hilft mir ebenfalls. Das Falsche zu tun kommt mir dann gar nicht erst in den Sinn.“

Zum Thema Vertrauen heißt es zum Beispiel: „Wenn du dich an die Regeln deiner Eltern hältst, ist es so, als würdest du Schulden abbezahlen. Du schuldest deinen Eltern Gehorsam. (...) Sagst du die ganze Wahrheit, wenn deine Eltern dich fragen, wo du hingehst und was du vorhast? Und wenn deine Eltern fragen, wo du warst und was du gemacht hast, verharmlost du dann Details, über die deine Eltern bestimmt genau Bescheid wissen wollen? (...) Halte dich an die Spielregeln bei euch zu Hause und erledige auftragene Arbeiten sofort. Sei pünktlich. Nimm deine Hausaufgaben ernst. Komm nicht später nach Hause als abgesprochen.“

Empfinden junge Leute das nicht als zu streng? Die 21-jährige Lisa Harder kommt damit gut klar, sagt sie. Mit dem Sex bis zur Ehe zu warten, habe eine Schutzwirkung: „Es verhindert vielleicht ein bisschen den Herzschmerz.“ Die 24-jährige Carolin Rexze ist bereits verheiratet. Für sie ist ein frommer Lebensstil normal: „Ich bin darin aufgewachsen.“ Sie habe sich aber damit auseinandergesetzt und sich bewusst für die Zeugen entschieden. In ihrer Freizeit mache sie das Übliche: ins Kino gehen, etwas trinken, shoppen. Und Ingo Stegmaier betont, er fühle sich „wesentlich wohler und entspannter“, seit er Zeuge ist.



Der 24-jährige Tübinger Ingo Stegmaier ließ sich auf dem Regionalkongress der Zeugen Jehovas taufen. Genau wie bei den anderen Täuflingen wurde die Zeremonie vom Nebenraum auf eine Leinwand im Saal übertragen.

Wie die Zeugen Jehovas entstanden sind und warum es in Tübingen drei Gruppen gibt

Hervorgegangen sind die Zeugen Jehovas aus der Internationalen Vereinigung Ernster Bibelforscher, die Charles Taze Russell um 1870 in den USA begründet hatte. Russell rief 1879 eine eigene Zeitschrift ins Leben: Zion's Watch Tower and Herald of Christ's Presence (zu Deutsch: Der Wachturm). Anfang des 20. Jahrhunderts kam es zu mehreren Abspal-

tungen, unter anderem wegen der von Russells Nachfolger Joseph Franklin Rutherford durchgesetzten zentralistischen Organisation. Um sich von anderen Bibelforschern abzugrenzen, gab man sich 1931 schließlich den Namen Jehovas Zeugen. In der Bundesrepublik sind sie seit 2006 eine Körperschaft des öffentlichen Rechts.

Die Zeugen Jehovas finanzieren sich nach eigenen Angaben ausschließlich über anonyme und freiwillige Spenden. Hierzulande gibt es Elmar Zeeb zufolge rund 170 000 aktive Mitglieder, sogenannte Verkündiger. Insgesamt gebe es etwa 200 000 Gläubige. Weltweit sind es eigenen Angaben zufolge 8,4 Millionen Verkündiger.

In Tübingen gibt es drei „Versammlungen“: eine deutsche mit rund 90 Verkündigern, eine englischsprachige mit etwa 65 Verkündigern und eine spanisch-portugiesische mit ebenfalls rund 65 Verkündigern. Sie alle treffen sich im Königreichssaal am Ortsausgang von Kilchberg in Richtung Bühl.